

Jürg Ramseier – zur Ausstellung im BelleVue Basel, November 2022

„Dort hat alles angefangen. Mit der ersten Aufgabe am International Center of Photography (ICP) in New York, das Ramseier 1985/86 besuchte: einer Reportage über Coney Island. Von Downtown Manhattan ist er jeweils hinausgefahren an den legendären Ort, hinein in den amerikanischen Mythos und vorbei am realen US Alltag. Auch in New York, am Meatmarket, hat er Transvestiten auf dem Strich fotografiert - und ihnen, bei aller Schüchternheit, Würde verliehen. Hartes Milieu, das war oft sein Gebiet. In den USA, in Nordirland, in Sydney. Wo er herkommt, war es anders, zumindest gegen aussen. Geboren ist Jürg Ramseier 1954 in Rubigen in der Region Bern. In der Nachbargemeinde Münsingen ist er zur Schule gegangen, und dort lebt er noch immer. Ausbildung zum Sozialarbeiter, Mitarbeit bei der Drogenberatungsstelle Contact. Dann die Gewissheit, ich muss raus. Der Entscheid für die Fotografie. Zwei Jahre New York. Danach arbeitete er als freischaffender Fotograf und wurde zu einem der profiliertesten Schweizer Bildjournalisten der 1980er- und 1990er-Jahre. Ein Autorenfotograf, der in Das Magazin, NZZ am Wochenende und DU publizierte und die Berner Rockmusikszene eng und freundschaftlich begleitete. Seine Bilder zeichneten sich aus durch einen unerbittlichen Blick, der sich an der Wirklichkeit reibt und manchmal quält, und eine Melancholie, die oft fast schmerzhaft ist. Höhepunkt dieser Arbeitsweise ist die grosse Reportage, die er 1995/96 in Belfast realisierte. Während die Medienmeute den politischen Ereignissen nachrannte in diesen letzten Jahren zwischen Krieg und Frieden, zog es Ramseier zu den Menschen, die erst lernen mussten, was Frieden ist. Die Kinder, die nur Krieg kannten. Ein Reisender ist Jürg Ramseier. So hat er auch Olga Picabia getroffen, die einsam in Paris lebte, die frühere Lebensgefährtin des berühmten Malers und Lebermanns Francis Picabia, die Tochter des Bahnhofsvorstands von Rubigen. Daheim war es ihr zu eng geworden, sie musste raus, genau wie Ramseier Jahre später. Vielleicht hat er deswegen zu ihr Zugang gefunden. Wie zu all den anderen, die er unterwegs so trifft. Sie scheinen immer auch Verwandte zu sein, mehr oder weniger entfernte.“ Bernhard Giger, 2019 / aus einem Text für den Berner Almanach, Fotografie

Ab 2006 hat sich Jürg Ramseier für einige Jahre um sein Erfindung Ribcap (ein Kopfschutz und Modeaccessoires) gekümmert und kehrte erst wieder ganz zur Fotografie zurück, nachdem er die Firma 2015 nach Belgien verkauft hatte. Für die Ausstellung UNDER MY SKIN, eine Retrospektive, die 2017 im Kornhausforum Bern gezeigt wurde, ging er noch einmal auf eine Spurensuche entlang der eigenen Erfahrungen als Fotojournalist und Autorenfotograf der letzten 30 Jahre. Mit Bernhard Giger, dem damaligen Leiter des Kornhausforums und Kurator der Ausstellung, war abgemacht, die Retrospektive mit einer neuen, aktuellen Arbeit zu beenden. Das Triptychon L'HEURE BLEUE entstand im Herbst 2016 in der Bretagne und war für Ramseier, zusammen mit anderen Werken aus dieser Zeit, ein Aufbruch - weniger Reportage, mehr assoziatives Kombinieren.

Auf der Webseite des 1954 geborenen Fotografen liest man:

„Ich bin in der blauen Stunde (l'heure bleue) des Lebens angekommen, spüre die Melancholie des Älterwerdens und das Vergehen der Zeit.“ Und zu seinem fortlaufenden Projekt NOT DARK YET, das ihn seit 2017 begleitet, schreibt er, „Weniger ein Thema oder ein narrativer Zusammenhang prägt die Werksgruppe; Ausgangs- und Angelpunkt sind die Bilder selbst. Mein Interesse gilt dem Sehen als solches und damit auch der Wahrnehmung auf die Welt.“

Die Ausstellung im BelleVue Basel ist die erste Einzelausstellung von Jürg Ramseier, nach seiner Retrospektive 2017 im Kornhausforum Bern. NOT DARK YET nennt er die Ausstellung.

Münsingen, Januar 2022